



**Universität Münster**

AUTOR

Stephan Brüssel

TITEL

*Bifocal gaze*, Pastiche, Erfolgsserie – BABYLON BERLIN im Kontext von Re-Modellierung und Serienforschung

ERSCHIENEN IN

*BABYLON BERLIN. Perspektiven auf eine deutsche Erfolgsserie* (= Paradigma. Studienbeiträge zu Literatur und Film 9/2025), S. 5–9.

EMPFOHLENE ZITIERWEISE

Brüssel, Stephan: „*Bifocal gaze*, Pastiche, Erfolgsserie – BABYLON BERLIN im Kontext von Re-Modellierung und Serienforschung“. In: *BABYLON BERLIN. Perspektiven auf eine deutsche Erfolgsserie* (= Paradigma. Studienbeiträge zu Literatur und Film 9/2025), S. 5–9.

IMPRESSUM

*Paradigma. Studienbeiträge zu Literatur und Film*

ISSN 2567-1162

Universität Münster

Abteilung Neuere deutsche Literatur

- Literatur und Medien -

Germanistisches Institut

Schlossplatz 34

48143 Münster

Herausgeber: Andreas Blödorn, Stephan Brüssel

Redaktion: Stephan Brüssel, Annika Böing, Niklas Lotz, Zoe Salajegheh

## ***Bifocal gaze*, Pastiche, Erfolgsserie – BABYLON BERLIN im Kontext von Re-Modellierung und Serienforschung**

*Stephan Brüssel*

### **Abstract**

Der Beitrag gibt Einblick in die Hintergründe und Zielsetzungen des Heftes, indem er BABYLON BERLIN an Wilkens' Konzept des ‚bifocal gaze‘ und an Halls ‚Pastiche‘ anbindet und als Serie mit re-modellierendem Grundzug umreißt.

### **Schlagwörter**

Bifocal gaze, Pastiche, Re-Modellierung, Serialität

Unter den sehenswertesten Serienproduktionen deutschsprachiger Provenienz, so lässt sich schon durch wenige Klicks im Internet herausfinden, rangiert die seit 2017 ausgestrahlte TV-Serie BABYLON BERLIN unter den Erstgenannten: Auf *moviepilot.de*<sup>1</sup> und *imbd.com*<sup>2</sup> schneidet sie im innerdeutschen Vergleich lediglich schlechter ab als DARK und DER TATORTREINIGER und wird auf Platz 3 gelistet; im Jahr 2020 war sie – hervorgegangen aus der Kooperation zwischen X Filme Creative Pool, ARD Degeto, WDR, Sky und Beta Film – immerhin in mehr als 140 Ländern zu sehen.<sup>3</sup>

Darf also BABYLON BERLIN als die „High-End-Drama-Serie“ (Rohmoser 2021) der Stunde gelten? Vielleicht. Jedenfalls zeigt sich mit ihr in wissenschaftlicher Perspektive ein interessanter Wesenszug der aktuellen Medienkultur.<sup>4</sup> Ein allgemeiner Konsens der inzwischen zahlreichen Stellungnahmen besteht darin,<sup>5</sup> dass die Serie einen bemerkenswerten Brückenschlag zwischen früher und heute unternimmt und so einen „bifocal gaze“ (Wilkens 2021: 135; insb. 136 f.) anbringt, zwischen ‚touristischem Blick‘ auf die Roaring Twenties im damaligen Berlin einerseits und einem markiert ‚mediatisierten‘ und ‚erinnernden Blick‘ einer gegenwärtigen Rückschau, die sie ja selbst formiert, andererseits. So geht es ihr

---

<sup>1</sup> <https://www.moviepilot.de/liste/100-deutsche-serien-die-man-gesehen-haben-muss-moviepilotlisten> (22.07.2025).

<sup>2</sup> <https://www.imdb.com/de/list/ls041379227/> (22.07.2025).

<sup>3</sup> <https://www.filmstiftung.de/news/babylon-berlin-in-140-laendern-zu-sehen/> (22.07.2025).

<sup>4</sup> Schmidt spricht bei der Kultur von einem „Programm“ (1991: 37), das durch verschiedene Merkmale gekennzeichnet sei und die Medienkultur entscheidend präge: „spezifische Komplexität“, „Grade der Lernfähigkeit“, „Aufnahmekapazität für neue Variablen“, „Reflexivität bzw. Rekursivität“, „Lösung von Steuerungs- und Kontrollproblemen“. Im Anschluss an Lotmans Kultursemiotik gehen Blödorn/Brüssel von entsprechenden „spezifische[n] Zeichenpraktiken und regelgeleitete[r] Archivierung“ (2024: 16) aus. Zur Grundlegung eines hier geltenden Medienkulturbegriffs vgl. auch Brüssel 2022.

<sup>5</sup> Einen aktuellen Überblick über die Forschungslage bieten Blödorn/Brüssel (2024: 21–24 u. 345–349) sowie Baer/Smith (2024: 266–287).

mitnichten darum, ein zeitgetreues Bild der 1920er zu entwerfen, es dokumentarisch einzufangen oder auch nur ‚quasi-faktual‘ mit den fiktiven Handlungssträngen zu verweben und historisch adäquat wiederzugeben. Im Gegenteil begreift sie sich ihrem poetologischen Selbstverständnis nach als Zeugnis ihrer, unserer Zeit, der Gegenwart im zweiten und dritten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts, zeigt sich als dezidierte „Rekonfiguration der Weimarer Republik“ (Grosch u. a. 2022: 43) und damit als „praktisch wirksame Artikulation von Geschichtsbewusstsein“ (Rüsen 2020: 17 f.). Der doppelläufig-bifokale ‚Blick‘ inkorporiert demnach „the legacies of two distinct pasts within one period setting“ (Wilkins 2021: 137): „Through the bifocal gaze, ‚Babylon Berlin‘ partakes, often simultaneously, in the two seemingly divergent iterations of Berlin’s heritage – the celebrated legacy of the Weimar era and the dark history of Nazism.“ (Ebd.) Darüber hinaus verfährt die Serie aber zusätzlich, und das ist entscheidend, im Sinne eines Pastiche, d. h. als adaptive Amalgamierung mehrerer Referenztexte in neuer textlicher Umgebung (vgl. Hall 2019: 306) und lädt ein zu „critical comparisons between the so-called golden age of cinema and the present“ (ebd.: 308). Allgemein gesprochen bedient sie sich damit eines aktuell prägenden Grundprinzips, nämlich dem der ‚Re-Modellierung‘: Indem sie den „Akt des Konstruierens laufend als solche[n] sichtbar“ (Lötscher 2020: 174) macht und reflektiert, ihn gleichzeitig an den „kulturtheoretischen Diskurs“ (ebd.) wie auch an medienästhetische Reglements der Referenzzeit (der 1920er-Jahre) anbindet, aktualisiert sie die „retrospektive Verschaltung adaptierter Verfahren und Konzepte mit aktuellen Programmen der Medienkultur“ (Blödorn/Brüssel 2024: 14) und betreibt damit nachgerade eine Art ‚Selbstschau‘ (vgl. Ruf 2024: 78). Kurzum: Auseinandersetzungen mit dieser „Erzählung von bedrohter Demokratie“ (Guercke 2020: 134), die BABYLON BERLIN repräsentiert, tun mithin gut daran, das (medienkulturelle wie soziomentale) Selbstverständnis der 1920er-Jahre, aber eben auch das der Gegenwartskultur mit ihren als relevant erachteten Themen, Diskursen und Herausforderungen auch weiterhin ins gegenseitige Verhältnis zu rücken und in ihrer Überblendung, wie sie die Serie vorführt, fest im Blick zu behalten.

Ebenso beachtenswert – und basaler – ist jedoch die Tatsache, dass wir es mit einer *Serie* zu tun haben, ganz zu schweigen von der Annahme, dass Serialität bei der Behandlung und intermedialen Vervielfältigung des Sujets insgesamt wohl keine unbedeutende Funktion zukommt (vgl. Quaresima 2024: 71 u. 81). Mit einer ziemlich erfolgreichen Serie wohlgermerkt: Sie wurde mit diversen Preisen ausgezeichnet, darunter mehrfach mit dem Deutschen Fernsehpreis und dem European Film Academy Achievement in Fiction Series Award. Für unsere Auseinandersetzung sei grundsätzlich (und an dieser Stelle verkürzend) vermerkt: „Eine Serie besteht aus mindestens zwei Teilen einer Erzählung, die inhaltlich aufeinander aufbauen und durch gemeinsame Themen oder Figuren eine progressive Fortsetzung der Geschichte (und damit auch der Narration) herstellen.“ (Schleich/Nesselhauf 2016: 13) Daran anschließend wäre davon auszugehen, dass nicht allein die Einzelepisoden

einer Staffel (Mikroebene) und die Staffeln einer Serie (Mesoebene) als filmische ‚Texte‘ aufzufassen sind, sondern ebenso die Serie insgesamt (Makroebene) als „seriell erzähltes Textganzes“ (Blödorn/Brössel 2024: 17; vgl. auch Krahl 2010: 87 f.). Hier ergeben sich einige bemerkenswerte Aspekte: Als Produktion des ‚Quality TV‘ (mit Kosten von etwa 40 Millionen Euro die bislang teuerste deutsche Serie) spricht BABYLON BERLIN ein gebildetes Publikum an, ohne sich allerdings darauf zu beschränken, verfügt über ein umfangreiches Figurenensemble, ist unverkennbar intermedial gestaltet, zeichnet sich durch einen relativ hohen Grad an narrativer Komplexität und Selbstreflexivität aus, behandelt kontroverse Themen und ist bei alledem realistisch und als Serial erzählt (vgl. Nesselhauf/Schleich 2016: 89 u. 127). Einige dieser Punkte werden in den versammelten Beiträgen vertieft. Es schließen sich vorderhand einige entscheidende Fragen an: Welche Funktion erfüllt das Serielle für BABYLON BERLIN, warum handelt es sich eigentlich um ein Serial (und nicht etwa um eine Filmreihe)? Welche Erzählkonventionen greift sie auf, mit welchen bricht sie, worin besteht ihre erzählerische Innovation, etwa im Hinblick auf ihre selbstreflexive Machart? Wie verhalten sich Mikro-, Meso- und Makroebene zueinander – formal und inhaltlich – und was welche Schlüsse wären daraus zu ziehen? Und in Bezug auf das Erzählte: Mit welchen Figuren (Subjekten, ‚Personen‘) bekommen wir es zu tun? In welcher Welt leben sie, wie gestalten, wie ‚sehen‘ sie sie? Wie sieht ihr Erwartungshorizont mit Blick in die Zukunft aus, wie ihr Erfahrungsraum mit Blick in die Vergangenheit? All das sind Fragen, die sich aufdrängen und einer Klärung bedürfen.

Das vorliegende Heft geht aus einem Masterseminar am Germanistischen Institut der Universität Münster im Sommersemester 2024 hervor und wurde parallelgeführt zu druckfrischen, großangelegten Forschungsbeiträgen. Im direkten Anschluss an die inzwischen prosperierende Forschung wie auch unter Berücksichtigung der zu diesem Zeitpunkt veröffentlichten vierten Staffel bestand die vornehmliche Aufgabe darin, bestehende Perspektiven einzunehmen, ihre Reichweite und Schärfentiefe zu reflektieren und dadurch Ungesehenes, Unbearbeitetes oder nur peripher Berücksichtigtes in den Lichtkegel zu rücken und zu untersuchen. Ausgehend von einschlägigen Ansätzen und ergänzt durch zentrale Zugangswege der Serienforschung gerieten so einige Forschungslücken in den Blick, die bislang – unentdeckt oder übergangen – nur randständig, wenn überhaupt Berücksichtigung fanden.

Der Herausgeber dankt den Teilnehmer\*innen für die einnehmende Bereitschaft, einen Blick in das ‚Dazwischen‘ zu wagen, die anregenden Diskussionen über aktuelle Forschungsbeiträge, die Auswahl an spannenden (Teil-)Aspekten der Serie und *last but not least* für die Geduld während des Redaktionsprozesses. Gedankt sei ferner Annika Böing und Zoe Salajegheh für das gründliche Lektorat und die Einrichtung der Beiträge, wie – auch ihnen – für ihre Geduld.

## Filme & Serien

BABYLON BERLIN (D 2017–, Tom Tykwer u. a.)

DARK (D 2017–2020, Baran bo Odar)

DER TATORTREINIGER (D 2011–2018, Arne Feldhusen)

## Forschungsliteratur

Bear, Hester u. Jill S. Smith (Hg.) (2024): *BABYLON BERLIN, German Visual Spectacle, and Global Media Culture*. London.

Blödorn, Andreas u. Stephan Brüssel: „BABYLON BERLIN – ein Gegenwartsbild der 1920er. Präliminarien zur ‚(Re-)Modellierung‘ aus medienkulturwissenschaftlicher Perspektive“. In: Dies. (Hg.): *BABYLON BERLIN und die (Re-)Modellierung der 1920er-Jahre. Medienkulturwissenschaftliche Perspektiven*. Baden-Baden, S. 7–37.

Brüssel, Stephan (2022): „Einleitung. Medien – Kultur – Wissenschaft. Zu interdisziplinären Synergiepotenzialen einer aktuellen Literaturwissenschaft“. In: *Medienkulturwissenschaft. Theorien – Ansätze – Perspektiven* (= Paradigma. Studienbeiträge zu Literatur und Film 5/2022), S. 1–7.

Grosch, Nils u. a. (2022): „Rekonfiguration der Weimarer Republik: Musikalische Vergangenheiten und Pastiches in BABYLON BERLIN (2018–2020)“. In: *Archiv für Musikwissenschaft* 79/1, S. 43–60.

Guерcke, Olaf (2020): *BABYLON BERLIN und der Anfang vom Ende der Weimarer Republik. Wie eine moderne Fernsehserie Geschichte erzählt*. Bonn.

Hall, Sara F. (2019): „BABYLON BERLIN. Pastiche Weimar Cinema“. In: *Communications* 44/3, S. 304–322.

Krah, Hans (2010): „Erzählen in Folge. Eine Systematisierung narrativer Fortsetzungszusammenhänge“. In: Michael Schaudig (Hg.): *Strategien der Filmanalyse – reloaded. Festschrift für Klaus Kanzog*. München, S. 85–114.

Lötscher, Christine (2020): „BABYLON BERLIN: Kulturtheorie als Krimi“. In: Christoph Bareither u. Ingrid Tomkowiak (Hg.): *Mediated Pasts – Popular Pleasures. Medien und Praktiken populärkulturellen Erinnerns*. Würzburg, S. 173–185.

Quaresima, Leonardo (2024): *BABYLON BERLIN: Weimar heute – ein Kaleidoskop*. Marburg.

Rohrmoser, Dominik (2021): *Deutsche High-End-Drama-Serien als Blockbuster Television: BABYLON BERLIN und DARK im Kontext von Ästhetik, Produktion und Vermarktung*. Masterarbeit. Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf.

Ruf, Oliver (2024): „Mediengeschichte, seriell. Zur Historizität medienkultureller Ordnung (1920/2020)“. In: Andreas Blödorn u. Stephan Brüssel (Hg.): *BABYLON BERLIN und die (Re-)Modellierung der 1920er-Jahre. Medienkulturwissenschaftliche Perspektiven*. Baden-Baden, S. 77–92.

- Rüsen, Jörn (2020): *Geschichtskultur, Bildung und Identität. Über Grundlagen der Geschichtsdidaktik*. Berlin.
- Schleich, Markus u. Jonas Nesselhauf (2016): *Fernsehserien. Geschichte, Theorie, Narration*. Tübingen.
- Schmidt, Siegfried J. (1991): „Medien, Kultur. Medienkultur“. In: Werner Faulstich (Hg.): *Medien und Kultur. Beiträge zu einem interdisziplinären Symposium der Universität Lüneburg*. Göttingen, S. 30–50.
- Wilkens, Kim (2021): „BABYLON BERLIN’s bifocal gaze“. In: *Screen* 62/2, S. 135–155.